



Protokoll: Garmisch-Partenkirchen, 05./06. März 2020

05.03.20

Die Erste Bürgermeisterin der Kommune Garmisch-Partenkirchen, Dr. Sigrid Meierhofer, eröffnete das Dialogforum. Anschließend begrüßte der Geschäftsführer von Kinderfreundliche Kommunen e.V., Dominik Bär, die Teilnehmenden. Als Novum waren erstmals nicht nur die Koordinator_innen des Vorhabens aus den Kommunen, sondern ebenso Vertreter_innen der verschiedenen Fachbereiche für Planungsvorhaben eingeladen, um gemeinsam erste Inhalte für Leitlinien für kindgerechte Stadtentwicklung und Freiraumplanungen zu sammeln und zu diskutieren. Insgesamt nahmen 47 Teilnehmer_innen an dem Dialogforum teil.

- [Anhang 1: Teilnehmendenliste](#)



Vorstellung der neuen Kommunen im Programm

- [Anhang 2: Präsentation Lampertheim](#)
- [Anhang 3: Präsentation Landshut](#)
- [Anhang 4: Präsentation Berlin-Pankow](#)

Neues aus dem Verein

Mit Tanja Klein und Narmatha Sivanesan haben zwei neue Mitarbeiterinnen ihre Tätigkeit bei dem Verein aufgenommen. Zusammen mit Susanne Fuchs sind sie für die Kommunenbetreuung zuständig. Zu Tanja Kleins Aufgabenbereichen zählen außerdem die Koordination der Erstellung eines Schulungskonzepts für die Umsetzung des Kindwohlprinzips im Verwaltungshandeln sowie die Entwicklung und Umsetzung eines Akquisekonzepts für neue Kommunen. Narmatha Sivanesan begleitet zusätzlich den Projektschwerpunkt kindgerechte Haushaltsaufstellung in Kommunen und sie koordiniert die Evaluation des Programms „Kinderfreundliche Kommunen“.

Anschließend informierte Susanne Fuchs die Kommunen noch einmal über die 2019 entwickelte Anforderung, die Maßnahmen in ihrem Aktionsplan einem smarten Zielsystem zuzuordnen. Der Verein empfiehlt den Kommunen daher zeitnah, also kurz nach dem Vor-Ort-Gespräch, einen Zielentwicklungsworkshop mit der Steuerungsgruppe und einem ihrer Sachverständigen durchzuführen. Mehr Informationen über die SMART-Zielformulierung können dem QMH 1 entnommen werden. Auch die Anlagen des vorigen Dialogforums in Dormagen bieten hilfreiche, weiterführende Informationen hierzu.

Den Anwesenden wurde mitgeteilt, dass Claudia Kittel den Vorsitz der Sachverständigenkommission von Prof. Dr. Lothar Krappmann übernommen hat. Pia Yvonne Schäfer bleibt stellvertretende Vorsitzende. Im Anschluss wurden die Koordinatorinnen und Koordinatoren gebeten, Unklarheiten und Fragen in der Zusammenarbeit mit den Sachverständigen zu sammeln. Auf dieser Grundlage hat der Verein ein Dokument erstellt, das die häufigsten Fragen beantwortet. Die Ergebnisse werden außerdem in die Qualitätsmanagement-Handbücher aufgenommen.

Weiterhin wurden die Kommunen über anstehende Termine informiert. Bitte beachten Sie, dass einige der Termine aufgrund der Coronakrise abgesagt oder verschoben wurden!

Als Abschluss unserer Präsentation haben wir uns sehr gefreut, den Kommunen unseren Kurzfilm über das Programm „Kinderfreundliche Kommunen“ zeigen zu können. In dem Film nimmt die Jugendliche Kim die Zuschauer mit auf eine Reise durch die Kinderfreundlichen Kommunen in Deutschland und stellt dabei die unterschiedlichen Programmschritte vor.

- [Anhang 5: Präsentation Neues aus dem Verein](#)
- [Anhang 6: Zuständigkeiten der Kommunen](#)
- [Anhang 7: Auswertung: Arbeit mit Sachverständigen](#)
- [Anhang 8: FAQs Sachverständige der Kommunen](#)
- [Link zum Film](#)

Einführungsvortrag: Grundlagen kindgerechter Planung

Dr. Peter Apel vom Planungsbüro StadtKinder Dortmund arbeitet und forscht seit vielen Jahren über die Aneignung des Stadtraums durch Kinder und Jugendliche. In Bildern stellt er eindrücklich dar, wo sich Kinder und Jugendliche aufhalten, was sie gern tun und was sie ablehnen. Er entwickelt daraus eine handlungsleitende Fragestellung für die Stadtplanung: die allseits beispielbare Stadt. Eine kinderfreundliche Planung muss auf der gesamtstädtischen Ebene ansetzen, auf Quartiersebene fortgesetzt werden und ihre Qualität auf konkreten Flächen entfalten. Konkret

stelle Dr. Apel die Instrumente und Anforderungen aus Sicht einer kinderfreundlichen Stadtplanung dar. Auf Quartiersebene kommt dem Instrument der Spielleitplanung eine wichtige Rolle zu. Doch genauso braucht es Qualitätsstandards für einzelne Freiraumtypologien. Ansatzpunkte sind beispielbare Ausstattungen im öffentlichen Raum, naturnahe Freiräume, beispielbare Wege sowie neue Kategorien für die Bauleitplanung. Dies kann nur in einer ressortübergreifenden Zusammenarbeit entstehen.

In der anschließenden Diskussion wird deutlich, dass Dr. Apel schon viele mögliche Standards/Leitlinien präsentiert, die in den teilnehmenden Kommunen mit Leben gefüllt werden müssen. Ergänzend muss auch der Blick auf die Bedürfnisse von Jugendlichen gelenkt werden und die Freiraumkategorie Schulhof ist stärker als bisher in die Planung einzubeziehen. Fördermöglichkeiten können auch über Gesundheitsprogramme bestehen, denn im Freiraum findet immer auch gesunde Bewegung statt.

- Anhang 9: Einführungsvortrag „Grundlagen kindgerechter Planung“

Vortrag: Kindgerechte ämterübergreifende Stadt- und Freiraumplanung in Regensburg

Anna Schledorn, Jugendhilfeplanerin der Stadt Regensburg, stellt sowohl die ressortübergreifende Arbeitsweise, die Qualitätszielkonzeption innerhalb der Spielleitplanung als auch mehrere kommunale Regelungen im Sinne einer strukturellen Verankerung dar. Deutlich wird, dass Qualitätsziele von der Ebene des Stadtentwicklungsplans bis auf die konkrete Flächenentwicklung „mitgenommen“ werden. Die Freiraumentwicklungsplanung ist als sektorale Fachplanung verankert. Die Stadt Regensburg hat sich zu einem Kennwert für Grünflächenausstattung qm/Einwohner_in verpflichtet. Auf der Ebene der verbindlichen Bauleitplanung wird in städtebaulichen Verträgen 1,5 m² Spielfläche je neuen_r Einwohner_in festgesetzt. Die Qualitätsziele der Spielleitplanung fließen in Wettbewerbsausschreibungen, in das Regensburger Baulandmodell (Satzung), in Bauleitpläne sowie in Baugenehmigungen nach der Bayerischen Bauordnung (BayBO) für private Spielplätze ein. Jüngst wurde eine Kinderspielplatzsatzung erlassen sowie eine Broschüre für Bauträger, Eigentümer und Wohnungsbaugenossenschaften erstellt. Frau Schledorn schließt ihren Vortrag ab mit einigen Beispielen aus der Regensburger Innenstadt (Spielpunkte, Wasser in der Stadt, beispielbare Kunst) und der Vorstellung des neuen Brixenpark im ehemaligen Kasernenviertel, der mit dem Deutschen Spielraumpreis 2020 ausgezeichnet wurde.

Im Anschluss an die Präsentation wird über die Machbarkeit diskutiert, textliche und finanzielle Festsetzungen gegenüber privaten Bauherren festzusetzen. Kommunen, die um Investoren werben müssen, haben Schwierigkeiten, diese Forderungen durchzusetzen. Eine ressortübergreifende Zusammenarbeit und eine Unterstützung durch die Verwaltungsspitze sind entscheidend.

- Anhang 10: Vortrag „Kindgerechte ämterübergreifende Stadt- und Freiraumplanung in Regensburg“

Vortrag: Von Kindern und von Wegen – Bedürfnisse und Erfahrungen zur Kinder- und Jugendmobilität

Dr. Michael Frehn von der Planersocietät Dortmund stellt zunächst dar, wie sich Kinder und Jugendliche in der Stadt bewegen, wie sie die Stadt und den Verkehrsraum erleben. Ziele müssen dabei die eigenständige Mobilität, die Gesundheitsförderung und die Verkehrssicherheit sein. Dr. Frehn zeigt anhand statistischer Daten auf, dass die selbstständige Mobilität von Kinder abnimmt, sie sehr viel im Auto sitzen und gebracht werden, wie sich die eigenständige Bewegung und die Verkehrsmittelwahl auf die Altersgruppen verteilen und sich die Unfallzahlen entwickeln. Er diskutiert vielfältige Lösungsmöglichkeiten: den langsameren Autoverkehr, Kinderwegekonzepte, die Stadtraumgestaltung und die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei Verkehrsthemen. Beispiele und Erfahrungen zeigt Dr. Frehn aus den Städten Kiel (Kinderwege), Bottrop (gesamstädtischer Ansatz), Rheydt (beispielbare Stadt), Heidelberg (kinderfreundliche Verkehrsplanung), Fußverkehrs-Checks in Baden-Württemberg und NRW, St. Augustin (Mobilitätsmanagement für eine Kita) und Hamburg (Beteiligungs-Kits für Jugendliche beim VEP Hamburg) auf.

Die Teilnehmenden tauschen sich nach dem Vortrag über eigene Ansätze aus. Hanau verweist auf die in Arbeit befindliche Bewegungsleitplanung, in die vier Ämter eingebunden sind. In Berlin ist die Verkehrsplanung eine sektorale Fachplanung innerhalb der Bereichsentwicklungsplanung in jedem Bezirk. In Stuttgart bestehen schon weitreichende Erfahrungen mit temporären Spielstraßen.

- Anhang 11: Vortrag „Von Kindern und von Wegen – Bedürfnisse und Erfahrungen zur Kinder- und Jugendmobilität“

Vortrag: Einbindung von Kindern und Jugendlichen – Partizipative Projekte und Methoden in Raum- und Stadtgestaltung

Die Architektin Barbara von Jagow arbeitet in München u.a. für den Verein Jugend Architektur Stadt (JAS) und übernimmt insbesondere Projekte in der baukulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen. Frau von Jagow erläutert den Begriff Baukultur in Bezug auf die junge Generation: Was macht Städte und Gebäude interessant und lebenswert? Wie sehen Häuser und Nachbarschaften aus, in denen wir heute und in Zukunft gerne leben möchten? Bei ihren Projekten mit Schulen stehen die ästhetische Bildung, die Denkmalpädagogik und die Kunstpädagogik im Fokus, Schüler_innen setzen sich kreativ und mit unterschiedlichsten Materialien auseinander. Dabei geht es oft um alltägliche Orte, die Lernwelt Sozialraum und die Lernwelt Medien. Als Nachschlagewerk zu diesen Fragen nennt sie das Handbuch der baukulturellen Bildung. Abschließend stellt Frau von Jagow mehrere konkrete Beteiligungsprojekte vor: den Campus Freiham als zweiseitiger Kinder- und Jugendbeteiligungsprozess, den Fitness-Check für den Hugo-Junkers-Park in Mönchengladbach und den Ablauf bei der Schulbauberatung.

Die anschließende Diskussion befasst sich mit dem wichtigen Ziel, Kinder und Jugendliche und ihre Bedürfnisse in der fachlichen Debatte und der gestalterischen Praxis von Planer_innen zu verankern. JAS zeigt in den Projekten immer wieder auf, dass Kinder und Jugendliche die Stadt und den Raum anders wahrnehmen. In den Beteiligungsprojekten können die jungen Menschen

neue Perspektiven entdecken, Planung als spannenden Prozess erleben und zugleich Verantwortung lernen.

- [Anhang 12: „Einbindung von Kindern und Jugendlichen – Partizipative Projekte und Methoden in Raum- und Stadtgestaltung“](#)

Interkommunaler Austausch

Bei dem Interkommunalen Austausch bot sich die Gelegenheit einen Blick in die kinderfreundlichen Kommunen zu werfen. In Kleingruppen tauschten sich die Teilnehmenden auf Grundlage vorbereiteter Fragestellungen zu insgesamt drei Themenbereichen aus: (1) Beteiligung in den Themen Stadtentwicklung, Grünflächen, Mobilität/Verkehr, (2) Ämterübergreifende Zusammenarbeit bei Planungen in den Bereichen Stadtentwicklung, Grünflächen, Mobilität/Verkehr und (3) Aufwendungen für Spielplätze/Bolzplätze/Trendsportangebote.

World-Café

Das World-Café diente als erster Schritt zur Erarbeitung von Leitlinien für kindgerechte Stadtentwicklung und Freiraumplanung. Die Teilnehmenden konnten sich in drei Runden an sieben verschiedenen Tischen austauschen. Die Ergebnisse dienen als Grundlage, um sie mit den Sachverständigen weiter zu diskutieren. Aus den unterschiedlichen Diskussionen und Inputs sollen abschließend bis Ende 2020 entsprechende Leitlinien entwickelt werden.

- [Anhang 13: World-Café „Ausstattungsmerkmale“](#)
- [Anhang 14: World-Café „Gesundheitsbelange und Bewegung“](#)
- [Anhang 15: World-Café „Ämterübergreifende Zusammenarbeit“](#)
- [Anhang 16: World-Café „Beteiligung“](#)
- [Anhang 17: World-Café „Datengrundlage“](#)
- [Anhang 18: World-Café „Nutzungs- und Betroffenengruppe“](#)
- [Anhang 19: World-Café „Verfahrensschritte“](#)

Feedback

Aufgrund der Gruppengröße gab es keine Feedbackrunde. Jedoch hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, auf Plakaten und durch eine „Zielscheibe“ eine Rückmeldung zu geben.

Feedback der Teilnehmenden

Was nehme ich mit?	Was wünsche ich mir das nächste Mal?
Viel Neues, Wissen und Impulse	Die gleiche Aufbaustruktur wie dieses Mal (Referent_innen, viel Input, interdisziplinär, Teilnahme im Tandem)
Viele tolle Erfahrungen aus anderen Städten	Dialogplattform auch im Web KfK

Viele Anregungen zur Zusammenarbeit KfK und Stadtplanung	Mehr Zeit für inhaltlichen Fachaustausch (1. Hälfte 2. Tag)
Tandem gute Sache, gerne wieder! Gute Erfahrung für Planer, Blick in KfK auch extern → wäre super auch mehrere Ämter abzudecken, um Verständnis für Relevanz ämterübergreifender Arbeit zu erhöhen	Abwechselnd Vortrag und Austausch zu einzelnen Themen statt erst Vorträge und dann Austausch/Arbeit
Checklisten und strukturelle Verankerung	Ein Oberthema inkl. Tandem
Neue Ideen und Praxisbeispiele aus anderen Kommunen	Mehr zum Thema Jugendbeteiligung und Jugendmobilität
Gute Hinweise für konkrete Arbeit und Expert_innen	Bitte abfragen: 1. Thema für Tandem 2. Termine
Aufteilung nach Kommunengrößen war gut	Exkursion auch für Koordinator_innen/ alle
	Vorstellung eines Projektes der gastgebenden Kommune (wie #lifehack Domagen)
	Dokumente dauerhaft zur Verfügung
	Jugendliche generell mehr in den Focus: Mädchen, Jungen, Diverse → Bedürfnisse
	Stärkere Fokussierung auf Umsetzung im Detail (wer beteiligt wen wann und wie, evtl. mit Materialsammlung)
	Mehr Erfahrungsaustausch
	Verkehrsplanende einladen



Der Blick auf die „Zielscheibe“ zeigt nahezu alle „Treffer“ im Mittelfeld. Besonders gut bewertet wurden das World Café, die Möglichkeit zur Vernetzung und die Vorträge. Beim Aspekt „Austausch und Beratung“ waren überwiegend eher mäßige Einschätzungen vorhanden. Mit der Organisation zeigten sich ebenfalls viele Teilnehmende recht zufrieden.